

# TELEMANN AM MAIN

Mitteilungen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft

Nr. 2, Sommer 2001



Der Noten und des Glückes Lauf geht bald berg-un-ter, bald berg - auf, Bald schwingen sie, bald stehn sie still, doch sel-ten wie mans ha-ben will.

## *1. Von unserer Vorsitzenden*

Liebe Mitglieder und Freunde der Frankfurter Telemann-Gesellschaft,

Vor Ihnen liegt die zweite Nummer unserer Vereinszeitschrift „Telemann am Main“.

Im vergangenen Jahr hat sich viel ereignet. Im November und Dezember 2000 fanden erfolgreiche Konzerte statt, im März erschien der lange erwartete Symposiumsband „Telemann in Frankfurt“, im Mai gab es ein Treffen dreier Telemann-Gesellschaften in Hildesheim und - sozusagen hinter den Kulissen - sind die Ausschüsse des Vorstandes aktiv gewesen. In diesem Heft finden Sie u. a. einen Bericht über das Treffen in Hildesheim und eine Vorschau auf die Veranstaltungen in der zweiten Jahreshälfte 2001.

Meine zweite Amtszeit als Vorsitzende der Frankfurter Telemann-Gesellschaft geht nun zuende. In den vergangenen sechs Jahren habe ich phasenweise (besonders vor den 1. und 2. Frankfurter Telemann-Tagen) sehr viel zu tun gehabt. Sieben Aktenordner haben sich mit Korrespondenz, Mitgliederlisten, Rundschreiben, Notizen zu Ausschuss-Sitzungen, Konzertangeboten verschiedenster Ensembles usw. gefüllt. Ich habe in dieser Zeit einiges dazugelernt, wofür ich sehr dankbar bin. Immer erhielt ich Unterstützung von den Mitgliedern des Vorstandes, besonders von Herrn Prof. Dr. Cahn, in letzter Zeit auch von Frau Dr. Falletta, und natürlich von Herrn Becher, der mir vor allem bei Kontakten zur Stadt, zur Polytechnischen Gesellschaft und zum Evangelischen Regionalverband viel Schreibaarbeit und unzählige Telefonate abnahm.

Am 14. September wird Dr. Martina Falletta den Vorsitz der Frankfurter Telemann-Gesellschaft übernehmen. Ich wünsche Ihr für dieses vielseitige Ehrenamt viel Freude und Erfolg!

Ihre  
Ann Kersting-Meuleman

## *2. Termine / 3. Konzertankündigungen*

- Sonntag, 16. September 2001: „Von Liebe und Blumen“

10.00 Uhr Gottesdienst. Kreuzkirche, Weinstraße 25

Georg Philipp Telemann: „Meine Liebe lebt in Gott“ (TVWV 1:1095)

Ensemble der Musikschule Wehrheim, Leitung: Ulrich Theis  
Predigt: Pfarrerin Anita Nowak-Neubert  
Liturgie: Pfarrer i.R. Werner Becher

11.15 Uhr Konzert unter den Kastanien. Weinstraße 25 (bei Regen in der Kirche)

Georg Philipp Telemann: „Alles redet jetzt und singet“ (TVWV 20:10)

Gesangssolisten und Kammerorchester der Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V.  
Leitung: Ulrike Fröhling

Die Veranstaltungen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft in diesem Herbst sind sehr vielfältiger Art. Beginnen werden wir mit einem Musikgottesdienst mit anschließendem Freiluftkonzert in Preungesheim. Die Veranstaltung bietet einen geistlichen als auch einen weltlichen Teil. Dank der finanziellen Förderung durch die Kirchenverwaltung in Darmstadt und durch den Evangelischen Regionalverband Frankfurt am Main singen und spielen ein Ensemble der Musikschule Wehrheim und die Jungen Sinfoniker Frankfurt. Musiziert werden zwei Telemann-Kantaten. Außerdem besteht in beiden Veranstaltungsteilen Gelegenheit zum Kanonsingen.

Die Entstehung der Kantate Meine Liebe lebt in Gott fällt in die Zeit, in der Georg Philipp Telemann an dem Kantatenjahrgang „Der Harmonische Gottesdienst“ arbeitete. Der Text ist eine freie Dichtung nach 1. Johannes 4,16-19 und stammt von Georg Christian Lehms, einem damals berühmten Dichter. Eine Aufführung der Kantate fand in

Hamburg 1725 am 2. Pfingsttag vor der Predigt statt. Für Frankfurt ist leider keine Aufführung nachgewiesen. Die Kantate „Alles redet jetzt und singet“ basiert auf einem Text von Barthold Hinrich Brockes aus dessen „Irdischem Vergnügen in Gott“. Sie entstand 1720, gehört somit in Telemanns Frankfurter Zeit wurde aber erstmals in Hamburg aufgeführt. Klaus Hofmann schreibt dazu in einem CD-Booklet: „Die Uraufführung hatte in Hamburg stattgefunden, und zwar zu Schiffe auf der Alster, die Ausführenden waren Musikliebhaber gewesen, die Veranstaltung selbst sicherlich ein festliches gesellschaftliches Ereignis. [...] In seiner [Brockes'] Poesie regt sich ein neues Naturgefühl, gepaart mit vielbewunderter Genauigkeit der Beobachtung und Beschreibung, und verbinden sich Elemente des frühaufklärerischen Rationalismus problemlos mit christlicher Frömmigkeit: Allenthalben sieht Brockes in der Schöpfung den Schöpfer sich offenbaren.“

\*\*\*\*\*

- Sonntag, 21. Oktober 2001. „Meine Liebe lebt in Gott“

10.00 Uhr Gottesdienst. Epiphaniaskirche, Oeder Weg/Ecke Holzhausenstraße

Predigt und Liturgie: Dekan i.R. Werner Becher  
Orgel: Kantorin Elke Wolberts

Georg Philipp Telemann: „Meine Liebe lebt in Gott“ (TVWV 1:1095)

Ausführende:  
Iris Schwarzenhölzer, Sopran  
Ulrich Theis, Oboe  
Silvia Krämer, Violine  
Bettina Nüsslin, Violoncello  
Veronika Jezovsek, Orgel

Wer am 16. September vielleicht keine Gelegenheit hat, am Musikgottesdienst teilzunehmen, dem bietet sich am 21. Oktober noch einmal die Möglichkeit. Auch diesmal erklingt die Kantate Meine Liebe lebt in Gott. Und wieder bedanken wir uns bei der Kirchenverwaltung in Darmstadt und dem Evangelischen Regionalverband Frankfurt am Main für die finanzielle Unterstützung.

\*\*\*\*\*

- **Zweites, internationales Telemann-Symposion: „Klangrede der Aufklärungszeit – Telemanns Vokalmusik“**  
24. – 27. Oktober 2001 (Poelzig-Bau /Holzhausenschlößchen)

Nach dem ersten 1996 - innerhalb der 1. Frankfurter Telemann-Tage - veranstalteten Symposion liegt der Themenschwerpunkt bei der diesjährigen Tagung auf den Vokalwerken Georg Philipp Telemanns und seiner Zeitgenossen. Die Tagung wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragen. Die Frankfurter Bürgerstiftung e.V. stellt uns freundlicherweise das Holzhausenschlößchen kostenlos zur Verfügung.

Als Festredner konnten wir Prof. Dr. Walter Salmen aus Freiburg i. Br. gewinnen, worüber wir uns ganz besonders freuen. Das interdisziplinär ausgerichtete Symposion erfreut sich einer internationalen Besetzung mit zahlreichen interessanten Referatsthemen. Die Telemann-Bestände in der in Kiew wiederaufgefundenen Sammlung der Berliner Singakademie, theologische Kontexte, musikalische Rhetorik, stile antico, Da capo-Arie sind nur einige Schlagworte, die während des Symposions aufgegriffen und hoffentlich rege diskutiert werden.

Auch das musikalische Rahmenprogramm läßt keine Wünsche offen. Hierfür konnten wir diesmal zusätzlich das Amt für Wissenschaft und Kultur der Stadt Frankfurt und die Polytechnische Gesellschaft als Sponsoren gewinnen. Zur Eröffnung erklingt nochmals die Frühlingskantate Alles redet jetzt und singet von Telemann. Für den Donnerstag- und Freitagabend werden zwei Veranstaltungen in der Katharinenkirche angeboten: zum einen ein Musikgottesdienst, zum anderen ein Konzert bei dem auch die 2. Preisträger des diesjährigen 1. Internationalen Telemann-Wettbewerbs (Magdeburg) auftreten. Telemanns Neujahrskantate Wünschet Jerusalem Glück wurde 1717 in Frankfurt am Main uraufgeführt und basiert auf einem Text von Erdmann Neumeister. Der Text bringt den Wunsch nach Frieden und Glück zum Ausdruck. Sie wird während des Gottesdienstes erklingen. Im Konzert am Freitag wird sowohl Vokal- als auch Instrumentalmusik Telemanns unser Ohr erfreuen.

## Vorläufiges Tagungsprogramm

### •Mittwoch, 24.10., 15 Uhr, Eisenhower-Saal (Poelzig-Bau): **Philologische Grundlagen**

Valeriya Shulgina:	Telemann Sources at the Kyiv Libraries and Archives
Martina Falletta:	Anonym überlieferte Kantaten im Bestand der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.
Jürgen Rathje:	Weil nur die Freiheit mir die Flügel rege macht – Michael Richeys Musikalische Gedichte

### •Mittwoch, 24.10., 19 Uhr: **Eröffnungsveranstaltung**

Grußworte: Rudolf Steinberg, Präsident der Universität  
Petra Roth, Oberbürgermeisterin  
András Székely, Präsident der Telemann-Gesellschaft e.V. (Internationale Vereinigung)

Georg Philipp Telemann: „Alles redet jetzt und singet“ (TVWV 20:10)  
Gesangssolisten und Kammerorchester der Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V.  
Leitung: Ulrike Fröhling

Festvortrag: Walter Salmen: Vom „serviteur“ zum „Director chori musici“ . Über Telemanns Autonomiebestrebungen

### •Donnerstag, 25.10., 9 - 12 Uhr, Holzhausenschlößchen: **Ideengeschichtliche Grundlagen**

Paul Gerhard Nohl:	Theologische Kontexte
Wolf Hobohm:	„Deutlichkeit“ als kompositorisches Prinzip bei Telemann
Hartmut Krones:	Zur musikalischen Rhetorik in Telemanns Kantaten
Adolf Nowak:	Matthesons „melodische Analysis“ bei Telemann und seinen Zeitgenossen

### •Donnerstag, 25.10., 15 - 18 Uhr, Holzhausenschlößchen: **Form in der Vokalmusik I**

Peter Cahn:	Zum Rezitativ bei Telemann
Ute Poetzsch-Seban:	Die Da-capo-Arie in der Kirchenmusik – ein Problem?
Constanze Holze:	Arien und Ensemblesätze in der „Fortsetzung des Harmonischen Gottesdienstes“

### •Donnerstag, 25.10., 20 Uhr, Katharinenkirche: **Kantatengottesdienst**

Grußwort: Pfarrerin Esther Gebhardt  
Predigt: Oberkirchenrat Reinhard Bertram

Georg Philipp Telemann: Wünschet Jerusalem Glück (TVWV 1:1726)  
Ensemble unter Leitung von Landeskirchenmusikdirektor Michael Graf Münster  
Orgel: Prof. Martin Lücker

### •Freitag, 26.10., 9 - 12 Uhr, Holzhausenschlößchen: **Form in der Vokalmusik II**

Eric Fiedler:	Perikopentext und <i>biblia pauperum</i> : Gedanken über Telemann Kantatenjahrgänge
Ralph-J. Reipsch:	Strophische Textformen und ihre Umsetzung in Telemanns Kirchenmusik um 1760
Reinmar Emans:	Sind stilkritische Echtheitsbeweise möglich? Versuch anhand der auch J. S. Bach zugeschriebenen Kantaten Telemanns
Elena Sawtschenko:	Telemann und Fasch

### •Freitag, 26.10., 15 - 18 Uhr, Holzhausenschlößchen: **Formkonzepte von Werken und Werkreihen I**

Martin Hertel:	Telemanns Kantatenjahrgänge – Serienprodukte oder Gesamtkonzepte?
A. Kersting-Meuleman:	Telemanns Kantaten des „8.“ Jahrgangs im Vergleich mit der Kurzfassung in der „Fortsetzung des Harmonischen Gottesdienstes“
Wolfgang Hirschmann:	Christian Gottfried Krauses Bearbeitung der Ino-Kantate
Johannes Pausch:	Zu den Passionen Telemanns

•Freitag, 26.10., 20 Uhr, Katharinenkirche. **Konzert**

Georg Philipp Telemann: Fürwahr er trug unsre Krankheit (TVWV 1:576)  
Herr Jesu Christ, groß ist die Not (TVWV 1:757)  
Ein jeder läuft, der in den Schranken läuft aus dem „Harmonischen Gottesdienst“  
(TVWV 1:425)

Kammerchor und Orchester der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Leitung: Universitätsmusikdirektor Christian Ridil

Ensemble Mediolanum (Programm wird noch bekannt gegeben)

Sabine Ambos, Blockflöte  
Felix Koch, Barockcello  
Wiebke Weidanz, Cembalo

•Samstag, 27.10., 9 - 12 Uhr, Holzhausenschlößchen. **Formkonzepte von Werken und Werkreihen I:**

Jeanne Swack: The articulation of genre in selected cantatas of Georg Philipp Telemann

Peter Wollny: Frühe Kantaten Telemanns im Vergleich mit Kuhnau

Jürgen Neubacher: Der Hamburger Lieder-Andachten-Jahrgang von 1742/43

\*\*\*\*\*

In der Hoffnung, Sie mit diesen Veranstaltungshinweisen ein wenig neugierig gemacht zu haben, würde ich mich freuen,  
Sie zahlreich bei den verschiedenen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Ihre Martina Falletta

#### ***4. Aus der Telemann-Forschung***

PLAN EINES „TELEMANN-HANDBUCHS“

Wolfgang Hirschmann (Erlangen/Fürth)

Vorschlag möchte ich eine internationale Kooperation der Telemann-Forschung, die in den nächsten Jahren ein Compendium der Instrumental- und Vokalwerke Telemanns erarbeiten soll.

Das Handbuch könnte eine Art Kombination von Reclams Komponisten-Reihe und dem Bach-Compendium darstellen, also sowohl die werkanalytischen, literatur- und quellenbibliographischen Interessen von Musikforschern und Interpreten als auch die Interessen von Musikliebhabern an Überblicksdarstellungen und Einführungen berücksichtigen. Folgender Aufbau ist denkbar:

1. Eine tabellarische, stichpunktartige, aber durchaus ausführliche und aussagekräftige Darstellung von Telemanns Vita zur Orientierung des Lesers (natürlich mit Hinweisen auf datierbare Werke und Werkgruppen)
2. Eine Darstellung des Schaffens Telemanns geordnet nach Werkgruppen in Orientierung an den Werkverzeichnissen, aber durchaus auch mit dem Anspruch einer gezielten Neuordnung, wenn dies sich als sinnvoll erweist. Diese Einzeldarstellungen könnten umfassen:
  - eine allgemeine Einführung in die Werkgruppe: Stellung im Oeuvre, zeitliche Einordnung, textliche und kontextuelle Grundlagen (biographischer, musikästhetischer, kompositionsgeschichtlicher, mentalitätsgeschichtlicher, sozialgeschichtlicher, musiktheoretischer, poetologischer, situativer Kontext etc.), stilistische Charakteristika: verwendete Formen und Modelle, Verarbeitung verschiedener Stile etc., kompositorische Eigenarten, zeitgenössische Dokumente und Rezeption.
  - eine Folge von Einzeldarstellungen (zu differenzieren je nach Charakter der Werkgruppe; z. B.

bei den Kantaten Aufbau und Charakterisierung der einzelnen Jahrgänge; vielleicht Besprechung jeweils einer symptomatischen Komposition, aber keine ausführlichen Analysen, sondern eher knappe, aber präzise Beschreibungen wesentlicher Eigenarten; bei gedruckten Werken natürlich nach der Anordnung und Abfolge der Werke und befragt nach dem jeweiligen Zykluscharakter); möglicherweise Hinweise zur Aufführungspraxis (Besetzungen, nachweisbare Interpreten etc. bis hin zu Details der Ornamentik etc. etc.)

- ein Nachweis der Quellen zu den einzelnen Werken mit knapper Beschreibung (Autograph, Partitur oder Stimmenabschrift, Datierung, Schreiber so weit bekannt, bei Stimmensätzen mit Angaben der jeweiligen Stimmen); bei Satzfolgen mit Angaben der Satzüberschriften, bei Vokalwerken mit Zitierung der textlichen Incipits aller Sätze und Nachweisen der Textdrucke (Titelblatt zitieren?); bei zeitgenössischen Drucken Angaben zum Aufbau, zu den Widmungsträgern und zu den Vorreden (vielleicht Wiedergabe der Dedikationen und Vorreden?); Nachweis von Ausgaben (unbedingt in Auswahl!) (und all dies natürlich in Kleindruck); dieser bibliographische Apparat kann natürlich auch auf die Einzeldarstellungen aufgegliedert werden. Auf Notincipits müßte verzichtet werden (macht, glaube ich, die Sache zu dick und zu teuer)
- ein Verzeichnis von Literatur zu den einzelnen Werkgruppen (Auswahl, aber doch ziemlich ausführlich).
- eine Auswahl-Diskographie (oder wie nennt man das heute?)
- Hinweise zu links im Internet.

### 3. Register: Personen, Sachen, Titel. Was noch?

Bei entsprechender Drucktechnik und Verwendung von kleineren Schriften muß man trotz allem mit 800-1000 Seiten Umfang rechnen (d. h. 2 oder 3 Bände wären angemessen).

Von der Organisation her könnte das Projekt so aussehen: Es gibt ein hauptsächlich koordinierendes Gremium (2-3 Leute), das für die Planung, Koordination und Endredaktion zuständig ist, dort „laufen die Fäden zusammen“; es gibt einzelne Hauptverantwortliche für die einzelnen Werkgruppen, die für die Texterstellung der jeweiligen Beiträge zuständig sind, sie „spinnen die Fäden“; diese wenden sich wiederum an verschiedene Mitarbeiter, die ihnen Material, Informationen oder Textteile zur Verfügung stellen (die „Wolle“, aus der die Fäden gesponnen werden).

Ohne solch eine Kooperation auf mehreren Ebenen wird sich das Vorhaben nicht bewältigen lassen. Dabei ist eine Vielfalt der Zugangsweisen angestrebt und erwünscht; auch gezieltes Querdenken! Unerlässlich ist die Mithilfe der Bibliotheken. Hauptkommunikationsmittel wäre zunächst und vor allem das Internet (e-Mail und Textaustausch mittels *attachments*).

Da erfahrungsgemäß solch ein Buch beim Erscheinen schon wieder anfängt zu veralten, wäre zu fragen, ob man die dem Compendium zugrundeliegenden Datensammlungen und Texte nicht im Internet zugänglich macht und regelmäßig aktualisiert (und erweitert? Z. B. Sammlung von Texten der Telemannschen Vokalmusik, eingescannte Handschriften; da gibt es die irrsten Möglichkeiten). Dies würde erfordern: einen Server, einen Webmaster (d. h. jemanden, der die Website aufbaut und sie pflegt; wer kann das von uns? So weit ich sehe: eine komplizierte, anspruchsvolle, zeitintensive Arbeit), weitere kontinuierliche Mitarbeit aller am Vorhaben Beteiligten.

Überhaupt und grundsätzlich gefragt: Ist die Website die Compendien-Form der Zukunft? Wenn ja, dann sollten wir uns intensiv Gedanken darüber machen, wie man das hier in unserem Kreis und andernorts versammelte (teils publizierte, teils nicht publizierte) Wissen elektronisch bündeln könnte.

Zu fragen wäre außerdem nach: Finanzierungs- und Zuschußmöglichkeiten und einem kompetenten Verlagspartner (mein Wunsch wäre, daß Bücher dabei herauskommen, die auch einmal auf einem Weihnachtsgabentisch liegen können und sich nicht nach der dritten Benutzung in ihre Einzelteile auflösen).

Ich denke, wenn wir zusammenarbeiten, können wir auch sehr viel schneller vorankommen. Deshalb meine nochmalige Bitte und Anfrage: Würden Sie Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten aktiv in das Vorhaben einbringen wollen?

Erlangen, Mai 2001

W. Hirschmann  
Mozartstraße 26. 90768 Fürth  
0911-721057, WHirsc7718@aol.com

## 5. Neuerscheinungen

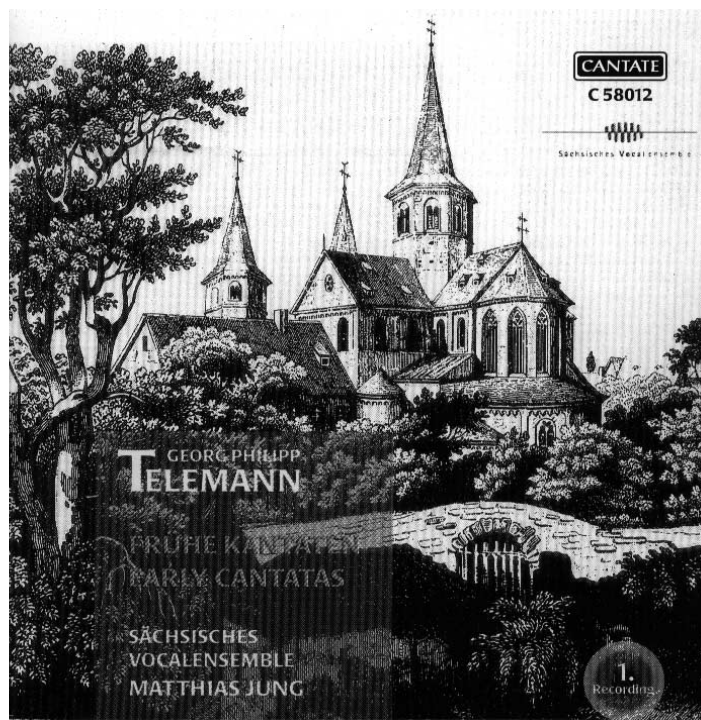
An dieser Stelle werden wir von Zeit zu Zeit neue Aufnahmen und Neuauflagen der Musik Telemanns, die wir für besonders interessant, bzw. besonders gelungen erachten, vorstellen. In dieser Ausgabe geht es um eine CD mit einigen der vermutlich ältesten Kantaten des Meisters, eine Aufnahme, die sowohl durch ihr ungewöhnliches Repertoire als auch durch eine klangschöne, lebendige Interpretation besticht. Ausführende Gruppe ist das Sächsische Vocalesemble unter der Leitung von Matthias Jung, ein junges Ensemble, das sich "durch eine Kleinstbesetzung der einzelnen Stimmen" auszeichnet, "die solistisches Können voraussetzt und ein Höchstmaß an Flexibilität ermöglicht. Das Ensemble hat es sich zur Aufgabe gemacht, bedeutende und selten rezipierte Werke, die oftmals eng mit der sächsischen Musiklandschaft in Verbindung stehen, durch hochqualifizierte und historisch angemessene Aufführungen zu würdigen." Die Auswahl der Werke besorgte Prof. Wolfram Steude, der diese Kompositionen für Bärenreiter's Werkausgabe betreut und dessen Begleittext zur CD wir hier mit der freundlichen Genehmigung von Cantate-Musicaphon Records abdrucken —EFF

\*\*\*\*\*

**GEORG PHILIPP TELEMANN. FRÜHE CANTATEN • EARLY CANTATAS. Gela Birckenstaedt, Sopran • Frédéric Meylan, Altus • Martin Krumbiegel, Tenor • Wolf Matthias Friedrich, Baß • Sächsisches Vocalesembl • Matthias Jung • Cantate C 58012 (Aufnahme: November 1998, St. Marienkirche, Pirna)**

In Georg Philipp Telemanns nahezu unübersehbar großem Kantatenwerk finden sich etliche Stücke, die Aufgrund ihrer Texte und ihrer Werkstruktur in der Frühzeit des Komponisten entstanden sein müssen. Zwischen etwa 1697 und 1701 hat Telemann als Schüler des Gymnasium Andreanum in Hildesheim, seinen Selbstbiographien von 1718 und 1740 zufolge, regelmäßig evangelische Kirchenkantaten für den katholischen Gottesdienst des Klosters St. Godehard komponiert und aufgeführt. Dieses Kantatenkomponieren setzte er fort, als er seit 1701 an der Universität Leipzig studierte. Er berichtet die Anekdote, wonach sein Leipziger Stubengenosse in seinem Gepäck die Noten seiner Vertonung des 6. Psalms gefunden und die Aufführung des Werks in der Thomaskirche erwirkt habe, worauf er vom Leipziger Bürgermeister Romanus mit Komposition und Aufführung weiterer Kantaten aller zwei Wochen beauftragt worden sei. Ob von diesem sehr frühen Kantatencorpus aus Telemanns Hildesheimer und Leipziger Zeit etwas erhalten geblieben ist, war sehr lange Zeit ungewiß. Der Unterzeichnete kristallisierte erstmals 1987 aus dem Bestand von weit über hundert Telemannkantaten, die in der umfangreichen Musikaliensammlung der Fürstenschule St. Augustin zu Grimma (Sachsen) überliefert sind, eine Gruppe von etwa 20 Werken heraus, die bislang undatiert waren und ihrer Text- und Musikbeschaffenheit nach zu diesen Jugendwerken Telemanns gehören müssen.

Fünf davon erklingen auf dieser CD. (Etwa zehn Kantaten werden im Rahmen der Auswahlangabe der Werke Georg Philipp Telemanns im Bärenreiter-Verlag Kassel im Druck erscheinen.) Diese Kantaten zeichnen sich besonders aus durch die Frische ihrer Erfindung. Telemanns zeitlebens erhalten gebliebene Gabe der "inventio", der sprudelnden Einfälle, die ihn weit über ein halbes Jahrhundert geradezu zu einem Idol seiner musikalischen Zeitgenossen machte, zeigt sich unverkennbar schon in den Jugendarbeiten. Was an "elaboratio" (Ausarbeitung) noch unvollkommen ist - nach eigener Aussage fühlte er sich erst in den Eisenacher Jahren zwischen 1708 und 1712 auf der Höhe der handwerklichen Meisterschaft -, das wird reichlich kompensiert durch diese schon in jungen Jahren entwickelte Fähigkeit, nicht nur die jeweiligen im Text auftretenden Affekte musikalisch deutlich



zu artikulieren, sondern auch mit dem mehr oder weniger vorgegebenen Formen-Kanon kreativ zu "spielen", ihn nicht schematisch zu handhaben.

Das textliche Hauptkriterium der Einordnung der Kantaten in Telemanns Frühzeit bis 1705 - in diesem Jahr ging er von Leipzig weg nach Sorau in der Niederlausitz an den Hof des Reichsgrafen Erdmann von Promnitz als Kapellmeister - ist das Fehlen der aus der Oper und weltlichen Kammerkantate ab 1700 allmählich in die Kirchenmusik übernommenen Formen des Secco-Rezitativs und der Da capo-Arie in "madrigalischer Dichtungsart". Dieser "Madrigalischen Kantate" hatte der Weißenfelder Hofprediger Erdmann Neumeister mit seiner Textsammlung "Geistliche Cantaten statt einer Kirchen-Music" im Jahre 1700 zum Durchbruch verholfen, auf Anregungen von Constantin Christian Dedekind in Dresden aufbauend. Telemann benutzte dieses neue Neumeistersche Textmodell frühestens in Eisenach nach 1708. Unsere Kantaten hingegen folgen zum Teil dem älteren Text- und Formmodell der "Concerto-Aria-Kantate", das, auf lateinischen Textmodellen italienischer Komponisten in Dresden aufbauend, durch David Elias Heidenreich (als Dichter) und David Pohle (als Komponist) in Halle 1664 zum ersten Male in einem ganzen Text- bzw. Kantatenjahrgang realisiert wurde. Die "Concerto-Aria-Kantate" besteht in der Regel aus einem als "Concerto", als geistliches Konzert vertonten Bibelwort und einer mehrstrophigen Aria-Dichtung, an die sich die Wiederholung des Eingangs-Concerto anschließt. Die Strophen der Aria-Dichtung sind nicht frei-madrigalisch, sondern regelmäßig gebaut und verlangen mehr oder weniger nach einer eher liedgemäßen Vertonung, an die sich meist ein Instrumentalritornell anschließt, das zuweilen nach allen Strophen dasselbe bleibt, zuweilen aber jeweils neu ist, insbesondere dann, wenn die Einzelstrophen jeweils neue Musik bringen. Wer der Autor der freien Dichtungen unserer Kantaten war, ist noch nicht ermittelt. Der Verdacht liegt allerdings ganz nahe, daß Telemann z. T. selbst der Verfasser war, hat er sich doch seit seiner Schulzeit bis an sein Lebensende rege und sehr gewandt poetisch betätigt. Der vertonte Bibeltext folgt selbstverständlich der Lutherbibel, die Choralstrophen erscheinen in der Text- und Melodiefassung des Telemann zur Verfügung stehenden Gesangbuchs. Wenn wir die Kantaten als Jugendwerke Telemanns zwischen etwa 1697 und 1705 einordnen, dann ist damit keineswegs ein in sich geschlossener Lebensabschnitt des Komponisten bezeichnet. Nach eigener Auskunft war er in Hildesheim als Schüler des evangelischen Gymnasiums Andreanum zur regelmäßigen Kantatenkomposition für den Gottesdienst der katholischen St. Godehards-Kirche von dem dortigen Pater Crispinus aufgefordert worden. Abgesehen von den Uranfängen musikalischer Unterweisung hatte er sich bis dahin als kompositorischer Autodidakt entwickelt. Anzunehmen, daß die weniger entfalteten Kantaten unserer CD aus Telemanns Hildesheimer Zeit, die gereiften Werke aber aus den Leipziger Jahren stammen, in denen er sehr viel mehr Musik kennenlernen und Anregungen empfangen konnte.

In "Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn" (TVWV 7:3) dürften wir mit hoher Wahrscheinlichkeit diejenige Vertonung des 6. Psalms vor uns haben, mit der der angehende Jurastudent Telemann in der Leipziger Thomaskirche "debütierte". Sie ist vor seiner Ankunft in Leipzig, also vermutlich in Hildesheim komponiert worden. Die "Sonata" markiert mit dem abwärtsgerichteten Quintsprung den rhetorischen Seufzer "Ach, Herr", der den Anfang der Textvertonung charakterisiert. Im Wechsel von Solo- und Ripienabschnitten wird der Psalmtext nur unter sparsam angewandten Textwiederholungen durchkomponiert. Manches Detail weist deutlich ins 17. Jahrhundert. In "Dazu ist erschienen der Sohn Gottes" (TVWV 1:208) begegnet uns eine "Concerto-Aria-Kantate", deren entwickeltere Motivik vielleicht auf Telemanns Leipziger Zeit schließen läßt. Im altertümlichen fünfstimmigen Vokalsatz, dem allerdings nur ein vierstimmiger Instrumentalsatz gegenübersteht, erscheint das Bibeldictum (1. Brief des Johannes 3,8) in vehementer Vertonung, die vor allem die Zerstörung der "Werke des Teufels" plastisch macht. Die anschließende vierstrophige Aria-Dichtung findet sich fantasievoll vertont: Strophen eins und drei, im Wechsel zwischen Solostimme und fünfstimmigem Ripiensatz, sind eingekleidet in eine instrumentale Chaconne, deren Ostinato-Motiv mit seinem charakteristischen abwärtsgerichteten Oktavsprung auf verschiedenen Stufen in Violin- und Generalbaßstimme permanent wiederholt wird. Alternierend damit erscheinen die Strophen zwei und vier beherrscht von einem energischen battaglia-Rhythmus, der das Toben, Brüllen und Wüten des Teufels und Christi Kampf mit ihm anschaulich zum Ausdruck bringt. Die Wiederholung des Anfangs-Concerto rundet das Werk. Die *de tempore*-Bestimmung zum Sonntag Oculi knüpft an die Erzählung der Teufelsaustreibung Lukas 11, 14- 28 an.

Den Passions-Actus „Siehe, ich komme bald“ (TVWV 1: 1332) leitet eine Sinfonia im fünfstimmigen Streichersatz ein, der sich zwei miteinander verbundene Bibelworte anschließen: Hebräerbrief 10,7 und Psalm

40,9. Der Baßstimme übertragen, mit der Jesus gemeint ist, ersetzen die arios vertonten Worte das Eingangs-Concerto, dem keine „Aria“ folgt, sondern die Choralbearbeitung der zweiten Strophe des Weihnachtsliedes von Christian Keimann und Andreas Hammerschmidt „Freuet euch, ihr Christen alle“ (1646), hier gedanklich in den Passionszusammenhang gebracht. Ein weiteres Bibelwort „Des Menschen Sohn...“ (Matth. 20,28) erscheint als fugiertes Concerto im fünfstimmigen Vokal- und Streichersatz, dem sich die arios-rezitativisch vertonte Bibelstelle Hebräerbrief 9,11 anschließt. An dieser Vertonung wird deutlich, daß der Komponist noch kaum Rezitativverfahren besitzt, wiewohl die Absicht der rezitativischen Deklamation deutlich ist. Die Entstehung des Werkes ist demnach vor Telemanns ersten Opern in Leipzig anzunehmen. Den Beschluß bildet die mit einer figurierten Violinobertimme versehene 33. Strophe des bereimten Passionsberichtes von Paul Stockmann „Jesu Leiden, Pein und Tod“. Das Ganze ist bei all seiner Passionsbezogenheit auf einen freudigen Tenor gestimmt und dürfte für den Passionssonntag Laetare bestimmt gewesen sein. Die Grimmaer Quelle gibt allerdings Quinquagesimae bzw. Estomihi an.

„Ich freue mich im Herrn“ (TVWV 1:826) mit dem Bibeldictum nach Jesaja 61,10 rahmt, als Duett-Concerto mit obligater Solovioline, die vierstrophige Aria, die, wechselweise für Tenor und Baß mit obligater Violine vorgetragen, das Gleichnis von der königlichen Hochzeit ( Matthäus 22,2-14) zum Inhalt hat. Nach der Grimmaer Quelle für den 20. Sonntag nach Trinitatis bestimmt, könnte das kleine Werk eine Kantate *sub communione* sein, denn das verarbeitete Gleichnis befindet sich in deutlicher Nähe zum Skopus des Gleichnisses vom Großen Abendmahl (Lukas 14, 16-24 ). Die kleine Besetzung legt die erwähnte liturgische Bestimmung nahe.

Die reifste Arbeit unter den hier eingespielten Kantaten stellt das abschließende größere Werk „Sei getreu bis in den Tod“ dar. Das großangelegte Concerto über Offenbarung 2,10 weist mit seinen 161 Takten in neue Dimensionen des Kantatenschaffens. Instrumentale Vor- und Zwischensätze, solistische und Ripienabschnitte wechseln miteinander ab. Insbesondere das lebhaftes Fugato „so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zeugt von Telemanns gewachsener formaler und satztechnischer Sicherheit, nicht minder die vier Strophen der „Aria“ mit einem jeweilig neuen Instrumentalritornell. Beachtlich ist neben der musikalischen auch die Qualität des Textes, in dem sich Spuren des frühen Pietismus (Strophe 2!) zeigen, der von Halle aus am Anfang des 18. Jahrhunderts in Leipzig Fuß gefaßt hatte. Ein solches Werk ist ohne weiteres vorstellbar als Hauptmusik in der Leipziger Thomas- bzw. Nikolaikirche und kann neben den Kantaten Johann Kuhnaus bestehen, zu dem der junge Telemann anfänglich wohl ein engeres Schülerverhältnis gehabt haben muß, als bisher angenommen. Daß beide 1704/05 schließlich im Dissens zueinander standen seit Telemanns Anstellung als Musikdirektor an der Neukirche und Mitarbeiter der Strungkschen Oper, spricht nicht dagegen. Telemann als Kantatenkomponist in Hildesheim und Leipzig - ein Thema, das weiterer Forschungen und musikpraktischer Erschließungsarbeit bedarf.

Prof Dr. Wolfram Steude

## 6. Verschiedenes

### Treffen der Telemann-Gesellschaften in Hildesheim am 26. Mai 2001

Nach dem letzten Treffen der Telemann-Gesellschaften 1999 in Eisenach fand in diesem Jahr ein solches Treffen in Hildesheim statt. Die Idee kam von dem aus Hildesheim stammenden Herrn Clostermann, Mitglied der Hamburger Telemann-Gesellschaft. Georg Philipp Telemann lebte 3 Schuljahre lang in dieser Stadt, von 1698 bis 1702.

Am Vormittag trafen sich am Hildesheimer Markt die knapp 30 Teilnehmer aus Magdeburg, Frankfurt und Hamburg zu einem Stadtrundgang. Von der Frankfurter Telemann-Gesellschaft waren M. Falletta, Ehepaar Fiedler, M. Hertel, A. Kersting-Meuleman und das Ehepaar Kirsch dabei.

Da die Stadt Hildesheim durch die günstige Lage auf Handelsstraßen (Hellweg Ost-West, Salzstraße Nord-Süd) mehrere Jahrhunderte lang über großen Reichtum verfügte, entstanden viele Häuser mit prächtigen Fassaden, die teils original, teils rekonstruiert sind. Beeindruckend war u. a. das nach alten Vorlagen komplett wieder aufgebaute Knochenhauer Amtshaus von 1529 mit reich verziertem Holzgiebel (geschnitzte Köpfe, gemalte Musikmotive).

Nächste Station der Vorplatz der Kirche St. Andreas, wo zu Telemanns Zeiten das Andreanum stand, die Schule, die er von 1698 bis 1701 besuchte. Alte Fotos mit dem Gebäude sind noch in der Kirche und im Stadtarchiv zu sehen. Auf dem ehemaligen Schulplatz steht jetzt ein schöner moderner Brunnen. In der Kirche St. Andreas war u. a. der große Leuchter beeindruckend.

An dem Gymnasium und dem mit Porträts antiker Herrscher verzierten Schulmeisterhaus vorbei führte der Weg zum Dom aus dem 11. Jahrhundert, der berühmt ist wegen seiner aufwendigen, mit biblischen Motiven verzierten Bronzetür.

Eine malerische Straße mit originalen Fachwerkhäusern (Hinterer Brühl) leitet zum Godehardsplatz mit der Kirche des Klosters St. Godehard, in der Telemann mit Genehmigung des Superintendenten Rieser zur katholischen Messe die Musik dirigierte. Telemann komponierte auch Kantaten für das Kloster [*siehe: 5. Neuerscheinungen in dieser Auflage von TaM*].

Im Stadtarchiv sahen wir Dokumente aus der Telemann-Zeit, z. B. durchschossene Druck-Exemplare der „Singenden Geographie“ (Text: Rektor Joh. Christoph Losius, Musik: Telemann, 1708) mit handschriftlichen Notizen wie auch allgemeine Sehenswürdigkeiten wie eine Urkunde von Karl dem Großen und eine Papsturkunde.

Nach dem Mittagessen in kleineren Gruppen in verschiedenen Lokale der Innenstadt gab es nachmittags die Gelegenheit, ein Konzert in der Kirche St. Michaelis (11. Jh.) zu hören und dabei die schönen Deckenmalereien zu betrachten.

Drei Instrumentalwerke bildeten den Rahmen für zwei Kantaten aus dem „Harmonischen Gottesdienst“ (Hamburg 1725/26). Veranstalter war der Kulturring Hildesheim, der die gesamten Telemann-Festtage vom 23.-27. Mai 2001 organisiert hatte. Anstöße zur Telemann-Rememberung gab in früheren Jahren der Lehrer Adolf Hoffmann, bekannt für sein Verzeichnis der Orchestersuiten Georg Philipp Telemanns (1969).

Schließlich fand ab 17.00 Uhr die Mitgliederversammlung der Telemann-Gesellschaft (Int. Vereinigung) im Saal des St. Andreas-Gemeindehauses mit einer kammermusikalischen Eröffnung statt. Hier seien nur drei Punkte erwähnt:

1. Leider musste die Eisenacher Telemann-Gesellschaft im letzten Jahr aufgelöst werden.
2. Beim Telemann-Wettbewerb, der dieses Jahr zum ersten Mal in Magdeburg stattfand, gewannen zwei Frankfurter Ensembles einen Preis.
3. Wolfgang Hirschmann trug den Plan eines Telemann-Handbuches vor [*Abgedruckt in dieser Ausgabe von TaM unter: 4. Aus der Telemann-Forschung*], das einen Gesamtüberblick über Leben (tabellarisch) und Werk Telemanns (Einführung in Werkgruppen, dann Einzeldarstellungen) geben soll. Beiträge werden von verschiedenen Wissenschaftlern erbeten.

Am Schluss wurde das zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft mit einem Glas Sekt für jeden Anwesenden gefeiert.

Ann Kersting-Meuleman

Mitteilungsblatt der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.

Anschrift der Geschäftsstelle:  
Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.  
c/o Musik- und Theaterabteilung,  
Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt,  
Bockenheimer Landstr. 134-138, D-60325 Frankfurt,  
Tel. 069/21 23 92 45; Fax 069/21 23 73 98;  
e-mail: a.b.kersting@stub.uni-frankfurt.de,  
<http://www.stub.uni-frankfurt.de/telemann.html>

Redaktion (provisorisch):  
Eric F. Fiedler, Ann Barbara Kersting-Meuleman, Peter Cahn

Druck:  
Habsburger Verlag, Frankfurt